

- 5) **Genesis.** Von P. Ceslaus Dier O. P., Magister der Theologie, übersetzt und erklärt. (386) Paderborn 1914, Ferdinand Schöningh. Brosch. M. 5.60

Schon wieder ein neuer Kommentar zu der alten Genesis! Aber er ist durchaus nicht überflüssig. Denn er bietet eine deutsche Uebersetzung des hebräischen Textes und auch eine solche, nicht bloß eine des Vulgatatextes ist notwendig. Sodann ist das vorliegende Werk das eines katholischen Priesters, welcher auf dem Boden der katholischen Lehre und Ueberlieferung steht. Diesen Standpunkt hat der Verfasser in der Einleitung (S. 3) ganz kurz ausgesprochen und bei den einzelnen Kapiteln der alten Genesis unter der Ueberschrift „Literarischer Charakter“ zum richtigen Maßstabe genommen; überdies hat er auf Seite 3 das Versprechen gegeben, eine Einleitung zum Pentateuch zu schreiben und so die einzelnen Fragen ausführlich zu behandeln. Die moderne Kritik und Quellscheidung wird mit der vorliegenden Erklärung der Genesis entschieden nicht zufrieden sein, weil ihre Resultate als willkürliche Annahme, als Hypothesen zu wiederholten Malen stigmatisiert werden. Wer sich vom vorliegenden Kommentar beraten läßt, hat einen sicheren Berater gewählt. Derselbe erklärt ihm zunächst den Text, bespricht den literarischen Charakter, dann folgt der „Sinn des Berichtes“. Die akatholische Literatur darf sich entschieden nicht beklagen, daß sie nicht eingesehen worden ist; die akatholische Literatur verlangt aber zu viel, wenn ihr nachgebetet werden sollte. Die alte katholische Erklärung enthält zu viel Gold, das nicht zu verschleudern ist.

Nur kurz sei hingewiesen auf cap. 4, 26; ihm geht nämlich ab wenigstens die Erwähnung der Konjektur aus Hummelauer, Commentarius in Genesim pg. 194: „Damals fing man an nach dem Namen Jahwes zu benennen“; diese Konjektur hat ihren wohlthuenden Einfluß auf die vielumstrittene Stelle Gn 6, 2 von den Gottesöhnen, denen beinahe vier Seiten gewidmet sind unter der Ueberschrift „Geschichte der Exegese“.

Dem Kommentare wird ein guter Erfolg im katholischen Lager und Anerkennung von Seite der Gegner gewünscht.

St Florian (D.-De.).

Dr P. Amand Polz.

- 6) **Erklärung der Psalmen und Cantica in ihrer liturgischen Verwendung.** Von Prinz Max, Herzog zu Sachsen, Dr theol. et jur. utr. (528) Regensburg und Rom 1914, Friedrich Pustet. M. 5.—; geb. M. 6.20

Vorliegende Psalmenerklärung will hauptsächlich dem praktischen Nutzen dienen und ist aus Vorlesungen herausgewachsen, die der Verfasser am erzbischöflichen Priesterseminar zu Köln gehalten hat. Der eigentlichen Erklärung werden zwei Abhandlungen über die „Bedeutung der Heiligen Schrift und des Psalters im allgemeinen“ und über die „gottesdienstliche Verwendung des Psalters“ vorausgeschickt. Etwa siebzig Psalmen werden David zugeschrieben. Von Psalmmentamentaren werden bloß die von Schegg, Wolter, Thalhoffer und Schulte angeführt. Das größte Lob wird dem von Thalhoffer, der inzwischen in neuer (8.) Auflage, besorgt durch Wutz, erschienen ist, gespendet. Wie schon der Untertitel besagt, legt der Verfasser, wie es auch beim Thalhoffer'schen Kommentar der Fall ist, auf die liturgische Erklärung ein großes Gewicht, wobei auf die neue Gestaltung des Psalters im Brevier Rücksicht genommen wird. Der Verfasser gibt nicht, wie es gewöhnlich geschieht, Vers für Vers die Erklärung, sondern überlegt einen kleineren oder größeren Abschnitt und läßt darauf eine mehr allgemein gehaltene Auslegung folgen. Die Erklärungen sind sehr knapp gehalten und öfter wünscht man ein Eingehen in die Worterklärung, z. B. warum Ps. 41, 7 der Plural Hermonium steht, wer der mons modicus ist u. dgl. Manche Erklärung ist nicht

einwandfrei, wenn z. B. in demselben Psalm Ps. 8. das Wort abyssus von mächtigen Wasserfällen im Hochgebirgslande erklärt wird, während in Wirklichkeit an Ueberschwemmungen zu denken ist, die ein Bild des über den Psalmisten kommenden Unglückes sind. Defter wird auch auf den hebräischen und griechischen Text Rücksicht genommen, aber nicht immer, wo es wünschenswert wäre, so Ps. 21, 7, wo der hebräische Text statt des Zeitwortes foderunt „kaari“ (= wie ein Löwe) hat. Der besseren Uebersicht wegen hätte es sich empfohlen, den übersehten Psalmtext in einem anderen Druck zu bieten und die einzelnen Psalmverse mit Zahlen zu versehen. Für Jehova würde richtiger Jahve gesagt. Da auch die biblischen Cantica, die in das Brevier Aufnahme gefunden haben, erklärt werden, wird der neueste Psalmenkommentar dem Priester wie dem gebildeten Laien um so bessere Dienste leisten

Wien.

J. Döller.

- 7) **Samaria und Beräa bei Flavius Josephus.** Von Dr Leo Häfeli. Pfarrhelfer in Zurzach (Schweiz). XVIII. Band, 5. Heft der Biblischen Studien, herausgegeben von Prof. Dr D. Bardenhewer in München. (X u. 120) Freiburg im Br.u. Wien 1913, Herdersche Verlagshandlung. M. 3.50 = K 4.20

Der eng begrenzte Stoff vorliegender Schrift weist in Anbetracht ihres verhältnismäßig größeren Umfanges im vorhinein auf eine durchbringende Bearbeitung des gewählten Gebietes hin. In einem mehr allgemeinen Teile werden die ethno- und geographischen Fragen, im besonderen die topographischen Untersuchungen einzelner bei Josephus vorkommender Vorkommen vorgeführt. Da Josephus seine geographischen Angaben nicht wie Strabo berufsmäßig behandelt, sondern in das historische Material nur gelegentlich eingesprengt hat, wird man das Mühevollste einer solchen Schrift zu würdigen wissen, die nicht etwa bloß die Ergebnisse der neuesten Forschungen und Funde einfach wiederzugeben, sondern auch mit den nicht selten noch dunklen Texten des jüdischen Schriftstellers zu rechnen und umichtig seine Ortsangaben aus der geschichtlichen Umrahmung herauszulösen hat. Referent muß gestehen, daß er dieser Studie mannigfache Anregungen und auch einige Verbesserungen zu danken hat, wie für die Zahl 14 auf S. 75 und besonders für die Berichtigung auf S. 101, der zwar sachlich meine diesbezügliche Anmerkung, nicht aber die Uebersetzung entspricht. Dagegen ist meine Gleichung von der Festung Giththa, wie sie die betreffende Note in ihrem weiteren Verlaufe darstellt, vom Verfasser S. 64 unrichtig angegeben, da ich den Ort, wie es der Zusammenhang des Josephus fordert, im Süden und nicht in Samaria angesetzt habe. Daß sich beim Verfasser auch sonst manche ansechtbare Behauptungen finden, ist auf diesem mit Schwierigkeiten aller Art gefüllten Arbeitsfelde nur zu begreiflich. So ist S. 12 und 32 bei der Stelle über Dora für „Judäa“ zweifellos „Idumäa“ zu lesen, wie auch Riese und Naber haben. Denn daß Josephus die Küstenstadt dieses Namens vier Tagereisen von den Grenzen Judäas sollte angesetzt haben, ist schwer glaublich, wie denn auch der Kontext gebieterisch Idumäa verlangt, da von dort her Zabidos zu den Juden gekommen sein soll, um den goldenen Eselskopf aus dem Tempel zu stehlen, wie Apion fabelte. Das sei schon darum unglaublich, meint Josephus, weil Dora gar nicht in Idumäa liege, sondern vier Tagereisen davon entfernt sei. Wird Dora nur von Judäa ausgeschloffen, ist der Gegenbeweis wirkungslos. Eine Ueberprüfung der allerdings etwas dunklen Erzählung vom Kampf des Jonathas mit Barchides würde ergeben, daß nicht der syrische Feldherr, sondern der Machabäer den Jordan durchschwommen hat (S. 76, 79), wonach auch auf ersterer Seite ostjordanisch stehen sollte. S. 84 Z. 5 o. ist „Nordseite“ zu setzen. Mit großem Geschick ist die Lage des Walbes von Jarbes besprochen